

Die Pfarre St. Cornelius in Alsdorf-Hoengen

von: Johannes Palmen

für das Internet aufbereitet von Peter Dzinga - 2001 / 2010

In den ältesten Jahrbüchern von Kloster Rode, dem heutigen Rolduc bei Herzogenrath, findet sich unter dem Jahre 1152 folgende Notiz: „In diesen Tagen besaß das Gotteshaus zu Floreffe, ein in der Nähe von Namur in Belgien gelegenes 1121 gestiftetes Prämonstratenser-Kloster, in Hoinge, das ist Hoengen, in der Richtung auf Köln zu, eine Kapelle, einen Gutshof, einen vollständigen Mansus und etwa neun Tagwerke Ackerland. Alles dieses kaufte unser Abt von dem Abte und den Brüdern jenes Gotteshauses, und nach beiderseitiger Schätzung des Besitzes zahlte er ihnen die Kaufsumme, und jene verschrieben uns die Kapelle und das Allod.“ Floreffe lag von Hoengen ziemlich entfernt, hatte aber im alten Jülichgau bereits verschiedene Liegenschaften, die durch den Kauf von Hoengen eine Abrundung erfuhren. Hoengen war damals Interessen-Gebiet der Herzöge von Limburg, die nacheinander ihre hiesigen Besitzungen an das Kloster Floreffe gaben, sie dann später, nachdem sie durch Kauf an das Kloster Rode übergegangen waren, wenigstens zum größten Teile wieder zurücknahmen. Sie wurden später zum Teil erst dem Orden der Hospitalbrüder des Hl. Johannes von Jerusalem, d. h. dem Johanniterorden, dann dem adeligen Prämonstratenserinnen-Stift in Heinsberg übertragen. Im Jahre 1217 erhielt nämlich dieses Stift von Dietrich I. (oder Theoderich I.), dem Herrn zu Heinsberg, ein Allod, d. h. einen Eigenbesitz in Hoengen, zu dem auch die dortige Kirche, d. h. die Taufkapelle für den Hoengener Gutsbezirk gehörte. Nach Lacomplet, Urkundenbuch II 70 erhielt nämlich das Prämonstratenser Marien-Stift Heinsberg 1217 von Theoderich, Herrn zu Heinsberg, Allode zu Hünshoven und Hoengen nebst den Pfarrkirchen beider Orte. Anno 1263, wo das Kloster große Not litt, incorporierte Erzbischof Engebert II., von Köln mit Genehmigung der Heinsberger Herrschaft dem Stifte die Pfarrkirchen Hoengen, Hünshoven und Brachelen. (Lacomplet II 538) Eine Urkunde von Papst Honorius III. (1216-1227) bestätigt, daß er das Präm.-Stift in Heinsberg in seinen Schutz nimmt, insbesondere dessen Kirchen zu Geilenkirchen, Hünshoven und Hoengen unter dem Datum von 21. 1. 1221. Papst Honorius III. bestätigt obigem Stift sein Patronatsrecht in Hünshoven und Hoengen am 23. 3. 1225. Papst Gregor IX. (1227-41) bestätigt dem Stift das demselben geschenkte Patronat der Kirchen zu Hoengen und Hünshoven unter dem 7. 6. 1233. Papst Clemens IV. (1264-68) bestätigt die vom Kölnischen Erzbischof Engelbert II. getroffenen Anordnungen, daß die Kirchen zu Hoengen, Hünshoven und Brachelen dem Prämonstr. Stift zu Heinsberg zum besseren Unterhalte desselben, auf ewige Zeiten incorporiert sein sollen unter dem 18. November 1268. Die Erzbischöfliche Incorporations-Urkunde datiert vom Jahre 1263 (Lacomplet II 538). Die Hoengener Taufkapelle, der Klosterhof gehörten also dem Prämonstratenserinnen-Stift in Heinsberg bis zum Einmarsch der Franzosen. Dazu kam später noch der „Blumenrather Zehnte“ um das Jahr 1594 nach Aufzeichnungen in den Archiven zu Maastricht und Rolduc. Mit dem Klosterhof war auch ein Hof verbunden, dessen Pächter Bauer hieß. In der Franzosenzeit ging das alte Klostergut durch Ankauf in den Besitz dieser Familie über. Im 16. Jahrhundert bestand in Hoengen ein St.-Nicolaus-Altar. Dieser Altar war incorporiert der capella trium maurorum in Duckweiler. Collatoren der Kapelle waren abwechselnd der Inhaber des Hauses Eschweiler und der Inhaber des Hofes Duckweiler bei Hoengen. Die Dotation betrug an Land 30 Morgen, an Wiesen vier Morgen, zu Hehlrath einen kleinen Zehnten von II Paar halb Roggen halb Hafer. In der oben erwähnten capella trium maurorum befand sich der Reliquien-Schrein. Duckweiler war ein

kleines Dorf östlich von Bettendorf in Richtung auf Hoengen. Am südlichen Ausgang des Ortes, „am Duckweiler Pfad“ entlang, wie er heute noch heißt im Volksmunde, lag der Duckweiler Hof, der sich im 17. Jahrhundert in dem Besitz einer Familie Duckweiler befand. Dieser Familie entstammte der Klosterather Prälat Casparus Duckweiler, ein Vetter des bekannten Reiter-Generals Jan von Werth. Ort und Kapelle Duckweiler sind in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts untergegangen, ob durch Brand oder kriegerische Aktionen.

Tatsächlich hat man in der Nähe am Duckweiler Pfad“ beim Pflügen Fundamente einer Hofanlage entdeckt. Der Untergang des Ortes und der Kapelle ist somit der Grund, warum dieses Reliquiar nach Hoengen in die Pfarrkirche geriet. Die hiesigen Kirchen-Bücher beginnen mit dem Jahre 1828. Wohl befinden sich auf dem hiesigen Bürgermeisteramt noch ältere Kirchenbücher, die in der Franzosenzeit wie so manches der Kirche enteignet wurden. Das älteste vorhandene Buch umfaßt die Jahre 1660-1698, als Heirats-, Tauf-, Sterbe- und Firmungsbuch der Pfarre Hoengen. Als Pfarrer sind erwähnt F. Jakobus Holzweiler, Henricus Weyers, als Küster Engel Weimkens. Das 2. Buch von 1698-1793 ist angelegt von Pastor Johann Norbert Beckers, seit 6. 2. 1709 zeichnet Pastor Gottfried Breidtbach. Das 3. Buch vom 2. Januar 1740 bis 21. September 1761 ist von Pfarrer Th. Carl Baldern geführt und einem Pfarrer Kreetz. Anno 1770 wurde das Pfarrhaus in Hoengen durch Brand vernichtet, was das Versagen mancher Aufzeichnungen vielleicht erklärt. Das 4. Buch vom 5. Januar 1770 bis 21. September 1800. Die Ausführlichkeit dieses Buches beruht auf Vorschriften, die in deutscher Sprache dem Buch eingehftet sind und von „Carl Theodor, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, zu Jülich, Kleve von Berg Herzog“ stammen. Es liegen drei gedruckte Verfügungen des Herzogs über die Neuordnungen der Eintragung vor. Die erste, datiert, „Düsseldorf, den 18. November 1769“. Die zweite Verordnung von „Düsseldorf, den 23. März 1790“. Die dritte Verordnung von „Düsseldorf, den 21. Dezember 1791“. Die Zivilstands-Eintragungen unter der französischen Herrschaft beginnen mit dem 23. September 1800 bis 24. November 1804. Dann folgen Urkunden in französischer Sprache, bis mit dem 1. Januar 1815 die erste deutsche wieder beginnt. Dann liegen außerdem noch im Pfarr-Archiv ein Früh-Messenbuch aus dem Jahre 1776, dann ein Verzeichnis der Mitglieder der 1780 gegründeten Herz-Jesu-Bruderschaft, ein 3., das die Päpstliche Bestätigung mit Urkunde des Papstes Pius VI. enthält.

Das Hoengener Frühmessen-Buch enthält Eintragungen aus der Zeit von 1776-1828. Die anhaltenden und schrecklichen Kriege des 17. Jahrhunderts wollten auch im 18. nicht zur Ruhe kommen. So hielten sich während der Jahre 1704 bis 1706 Franzosen, Holländer und Engländer im Jülicher Land auf. (1701-1713 Spanischer Erbfolgekrieg.) Viele Orte blieben auch in den folgenden Friedensjahren nicht von durchziehenden Truppen verschont. Im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740-1748) war der Generalstab zeitweise in Aachen. Ungarische, englische und deutsche Truppen genierten sich nicht, nacheinander und inständig um „refraichements“ abzuhalten, bis nichts mehr im Lande war. Es wird berichtet, daß welche „unsinnig wurden und davonlaufen mochten“. Obwohl in den Jahren 1755-1759 mehrmals die Erde erschrecklich bebte und die Leute in sich gingen, weil sie Böses ahnten, die Kriegsparteien kümmerte es nicht. So taten die Ungarn, die 1758 (1756-1763 Siebenjähriger Krieg) das Jülicher Land unsicher machten, als wäre es ihre Artillerie, verloren erst ihre Laune, als der Herzog Ferdinand von Braunschweig sie davonjagte, um alsdann dasselbe zu treiben wie die Ungarn. Als man nach 1760 endlich anfangen zu glauben, der Friede wäre da, weil sich die regulären Truppen in ihre Garnisonen verzogen, kam die Nachhut spukhaft in Gestalt allerlei Gesindels auf die verwahrlosten Land-

straßen, und mancher, der in all dem Jammer arm und elend geworden war, brach die Schranken der Ordnung, begegnete dem Gesindel, das ihn zu seinen Streifzügen mißbrauchte, bis er selber ein Schelm geworden war. Ein Netz unheimlicher Beziehungen lag über dem Land, und der Schrecken lauerte hinter jedem Strauch, wenn man sich mit etwas Geld in der Tasche unterwegs wußte. Solche Geschichten sind allerdings nicht im Frühmessenbuch vermerkt. Dennoch atmet in ihm, was die Zeit bewegt.

1784 schaffen die Österreicher laufend Truppen nach Flandern und Brabant. Sie bangen um ihre Rechte daselbst. Das Volk ist ihnen dort nicht günstig gesonnen. Es läßt sich vom teuflischen Spuk und Esprit Voltaires und der Sprache Montesquieus poussieren, während die Kirche mit dem aufklärerischen österreichischen Joseph II. nichts zu tun haben mag. Letzte Ursache aber sind die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse angesichts des Wohlstandes in den republikanischen Generalstaaten nördlich der Maas. Die Schelde ist geschlossen, durch ihre Mündung (Antwerpen) dürfen keine Schiffe in die See fahren. Die Generalstaaten wachen emsig darüber, und der österreichische Landesherr vermag dies nicht zu ändern.

Es gärt: und als Joseph II. den Rat von Brabant auflöst, bricht der Aufstand los. Man ist in den Parteien der Empörung durchaus nicht gleicher Meinung, einig aber gegen die österreichische Tyrannei, und die Österreicher müssen weichen. Sie überfluten das ganze Grenzland mit den Soldaten einer erfolglosen Armee und mit allen Drangsalen, die solche Verbände auszulösen vermögen. Man findet indes auch in Flandern und Brabant keine Ruhe, und der Kampf um die Freiheit daselbst brodelt in einen völligen Umsturz. Allerdings vermag der Nachfolger Josephs II. Leopold, die brabantische Verwirrung auszunutzen und das Land zurückzuerobern, sogar zu befrieden, aber es bleibt eine habsburgische Affaire. In Frankreich tobt inzwischen eine Revolution, die die Welt aus den Angeln heben soll. Französische Revolutions-Truppen vertreiben die Österreicher erneut und endgültig. Erst jenseits der Roer festigen die Österreicher ihre Front. Nach dem Hin und Her der Durchmärsche während der belgischen Wirren ist Hoengen anno 1793 Kriegsgebiet, französische Etappe. Die Franzosen requirieren alles, was sie brauchen. Der einzige Nachschub, den sie kennen, sind neue Soldaten. Sie biwakieren im Duckweiler Feld, schanzen auf der Begau, und, was in den Dörfern los war, ist an vielen Plätzen berichtet. Die Aldenhovener Schlacht vom 1. 3. 1793 rückt Hoengen sodann in den Mittelpunkt des Kriegsgeschehens, in dem die Österreicher noch einmal siegen und die belgische Front der Franzosen sogar zusammenbricht. Eine Schlacht flutet indes durch Hoengen: aber schon am 1. Oktober 1794 folgt eine zweite Schlacht bei Aldenhoven, in der die Franzosen siegen und anschließend nahezu ungestört das ganze Rheinland besetzen. Turbulente Tage in Hoengen. Es ist anzunehmen, daß Kaplan Marianus Lippe, der Prämonstratenser war, zur Abtei Steinfeld floh, von wo er ja nach Hoengen beordert worden war. Vielleicht währte er sich dort gesicherter. Es wird aber berichtet, daß Abt Surges mit seinen Mitbrüdern ebenfalls flüchtete nach Dünwald. Nur drei Patres waren in der Abtei geblieben. Nichts mehr vermochte das Schicksal aufzuhalten, das sie Sansculottes den Klöstern zugedacht haben. Der Nachfolger von Kaplan Lippe, Herr Gabriel Dickhoff, starb bald. Bis 1828 ist kein Kaplan mehr nachweisbar. Es scheint, als habe Pfarrer Bauer seit dem Tode von Kaplan Dickhoff die Pfarre allein betreut; wieder mischt eine außergewöhnliche Zeit Not und Drangsal in das Leben und bringt alles in Unordnung.

Liste der im Frühmessenbuch erwähnten Geistlichen: Pastor Th. Carl Balden 1740-1755, Pastor Gerardus Kreetz 1776 bis 8. 1. 1780, Kaplan Engelbert Beyren 1776, Kaplan Thomas Krischer 1778-1782, er geht dann als Kaplan nach Marmagen bei Steinfeld. Pastor Johann Peter Bauer 1780-1810, Kaplan Engel 1783, Kaplan Stanislaus Finkenberg 1783-1786, Kaplan Marianus Lippe 1787-1794, Kaplan Gabriel Dickhoff 1795. Alle Geistlichen waren Prämonstratenser und wurden von der Abtei Steinfeld nach Hoengen beordert.

Die Bruderschaft vom hl. Herzen Jesu wurde im Jahr 1780 am 23. April neu errichtet unter dem Pastor Joe. Ev. Bauer, Prämonstratenser von Steinfeld, der 30 Jahre Seelsorger in Hoengen und 11 Jahre in Eschweiler gewesen ist. Er starb 73 Jahre alt am 10. 4. 1821. Vom Jahre 1810, wo der Pfarrer Joh. Pet. Jos. Bauer nach Eschweiler übersiedelte, bis zum Jahre 1814 scheint die Pfarre Hoengen unbesetzt geblieben zu sein. Johann Gottfried Kuckartz, geb. zu Langerwehe am 15. 7. 1782, zum Priester geweiht am 25. 9. 1808, bis zum Jahr 1814 Vicar in Lohe, war seitdem Pfarrer in Hoengen. Pfarrer Kuckartz starb am 11. 12. 1855. Als Vicar hat unter ihm gewirkt der im Jahre 1882 als Pfarrer von Sistig verstorbene Jakob Faßbender. Johannes Hilarius Jost, geb. am 8. 12. 1803, empfing die Priesterweihe am 27. 2. 1836 und wurde Pfarrer von Hoengen am 10. 4. 1856. Er starb am 22. 4. 1885. Als Vicar wirkten unter ihm die Herren Heinrich Ferdinand Parnitzke, Johannes Schetter. Andreas Joseph Müller. Conrad Heinrich Albrecht Ley, geboren am 14. 5. 1843, zum Priester geweiht am 12. 11. 1865, wurde Pfarrer in Hoengen am 4. 2. 1887. Die Feier des goldenen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit Leo XIII. wurde am 26. 10. 1887 festlich begangen. Die von dem Hochw. Herrn Erzbischof Philippus in Gemäßheit einer Kabinetts-Order des Kaisers Friedrich angeordnete kirchliche Trauerfeier für den verstorbenen Kaiser Wilhelm I. wurde am Donnerstag, dem 22. 3. 1888, in geziemender Weise abgehalten. Am 15. 6. 1888 starb an den Folgen seines Halsleidens Kaiser Friedrich. Die Trauerfeier fand am 5. Sonntag nach Pfingsten nach dem Hochamt statt. Am 19. 2. 1893 wurde das goldene Bischofsjubiläum von Papst Leo XIII. mit zehnstündigem Gebet und festlichem Geläute gefeiert. Bis zum 21.8.1898 war Pfarrer Ley in Hoengen.

Am 23. 10 1898 wurde Pfarrer Hermann Joseph Dangela in Hoengen eingeführt. Geboren am 27.4. 1854 trat er im Jahre 1876 in das Priesterseminar zu Lüttich ein. Im Jahre 1875 war das Kölner Priesterseminar geschlossen worden. Pfarrer Dangela war am 14. 4. 1878 zum Priester geweiht worden. Am Tage nach Fronleichnam 1899 wurde mit dem Abbruch des Chores und der alten Sakristei begonnen. Am 22. 7. 1899 fand unter großer Beteiligung die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau statt. Im Jahre 1900 wurde der Vergrößerungsbau vollendet. Im Januar 1901 wurde der an der Kirche gelegene alte Friedhof planiert. Am 10.7. 1903 wurde Pfarrer Dangela zum Pfarrer in Menden a./Sieg ernannt. Am 25. 8. 1903 wurde Peter Heinrich Dürbaum, geboren am 6. 10. 1867, zum Priester geweiht am 15. 8. 1894, zum Pfarrer in Hoengen ernannt. Am 15. 9. 1908 wurde das neue Pfarrhaus eingeweiht. Am 4. 1. 1908 wurde das 50jährige Priesterjubiläum des Papstes gefeiert. Am 29. 6. 1914 wurde der aus Hoengen stammende Domkapitular Msg. Dr. Lausberg im Kölner Dom zum 2. Weihbischof geweiht. Am 1. 8. 1914 folgte die Mobilmachung, und eine große Zahl Wehrpflichtiger zieht ins Feld. Mitten in die Kriegswirren fällt der Tod des Hl. Vaters Pius X. Das Conclave der Cardinäle wählt am 3. 9. 1914 den Cardinal-Erzbischof von Bologna, della Chiesa, Benedikt XV. Die Krönung erfolgte am 6. 9. in der Sixtina.

Im Jahre 1917 verlangte der Krieg zwei große Opfer von der Kirche. Die Orgelprospekt-Pfeifen wurden beschlagnahmt und abgeliefert. Die beiden großen Glocken wurden am 21. November verladen. Am 9. 1. 1917 errichteten die Christenserinnen aus Aachen eine klösterliche Niederlassung in Hoengen in der Goethestraße. Am 11. 4. 1918 wurde Pfarrer Dürbaum zum Pfarrer von St. Adalbert in Aachen ernannt. Am 31. 4. 1918 wurde Rector Hugo zum Pfarrer von Hoengen ernannt. Im Jahre 1919 wurden fremde Besatzungstruppen in Hoengen einquartiert. In den ersten Monaten des Jahres 1920 kehrten die Kriegsgefangenen heim. 120 Hoengener sind im 1. Weltkrieg gefallen. 1923 entwertet die Inflation die deutsche Papiermark. 22. 6. 1924 wurde das Jugendheim eingeweiht. Am 21. 12. 1924 wurden vier neue Glocken geweiht. 28. 11. 1926 war die Primiz des Hoengener Benediktiner-Paters Bruno Baltés. Im Herbst 1929 ist der Neubau der Sakristei. Im August 1932 ist die Primiz von Pater Hubert Pauels aus der Langstraße. Nachdem Pfarrer Hugo am 19. 2. 1936 von seinem Amt zurückgetreten war, wurde Pfarrer Schaffer zum Pfarrer in Hoengen berufen.

1936 wird das Flaggen in kirchlichen Farben untersagt. Eine längere Krankheit veranlaßt Pfarrer Schaffer zu resignieren. Am 18. 6. 1939 wird Edmund Schumacher als Pfarrer von Hoengen eingeführt. Die Einführung durfte sich nur auf kircheneigenem Gebiet abspielen. Zwei Polizisten verboten das Betreten der Kirchstraße. 1942 wurden Kaplan Montue und Organist Dollendorf ins Heer einberufen. Die Seelsorge mußte auf den Kirchenraum beschränkt werden. Drei Glocken bis auf die kleinste mußten abgegeben werden. Pater Eise, der die Cornelius-Oktav gehalten hatte, wurde in demselben Jahre das Opfer der Kirchen-Gegner - er kam nach Dachau, dem berüchtigten Konzentrationslager für Priester, wo er nach wenigen Monaten starb und eingäschert wurde. Das folgende Jahr 1943 stand unter dem ständigen Schrei der Sirenen. Luft-Schutz war das öffentliche Thema und das Gespräch der Menschen. Es wurden Bunker und Erdstollen gebaut. Zweimal wurde unser Ort direkt von Bomben getroffen, denen sechs Personen zum Opfer fielen. Der Luftkrieg belastete die Heimat immer mehr, so daß 1944 das Unheil hereinbrechen mußte. Am 7. 10. 1944 war Alsdorf schon in den Händen der Amerikaner - und unser Ort steht im Feuerbereich der feindlichen Artillerie. Zum Glück war Ende September die ganze Pfarre durch General-Absolution und Empfang der hl. Eucharistie vorbereitet. Die meisten Familien wurden gezwungen zur Evakuierung. Viele blieben dennoch zurück. In drei Bunkern wurde Gottesdienst gehalten und Betstunden. Am 1. November wurde unser Gotteshaus durch den andauernden Beschuß der Artillerie und der Bomben ein Trümmerfeld. Die Kaplanei und das Pfarrheim wurden zerstört. Am 15. 11. 1944 ging auch Pfarrer Schumacher in die Evakuierung, da die Lebensverhältnisse durch den langen Beschuß allzu schwierig wurden. Nur wenige, ca. 150, blieben trotz allem in Hoengen. Am 17. November rückten endlich die Amerikaner, die 9. Armee, zum größten Teil Mormonen, in unsern Ort ein, wo sie bis Februar 1945 überwinterten; am 16. 5. 1945 kam Pfarrer Schumacher wieder nach Hoengen zurück. 200-300 Menschen waren hier. Der Gottesdienst fand im Kloster statt. Ca. 40 Zivilisten waren durch Artillerie zu Tode gekommen. Später war der Gottesdienst im Hogenschen Sälchen auf dem Markt, dann vom 22. 8. 1945 an im Saal Emunds, Kirchstraße. Das der Zivilgemeinde zugeschriebene alte Kirchhof-Gelände wird durch Tausch erworben. Ein Platz zum Neubau war damit geschaffen. Im Juni 1948 kam die neue Währung.

Ab Oktober wurde monatlich für den Neubau der Kirche gesammelt. In Eigenleistung wurde die Planierung des Bauplatzes gemacht. Die neue Kirche wird nach den Plänen des

Dombaumeisters Kreuzsch gebaut. Am 27. 11. 1949 ist die Grundsteinlegung. Am 26. 8. 1951 wurde die Kirche konsekriert durch Bischof van der Velden. Am 6. 9. 1953 wurde die neue Orgel eingeweiht, gleichzeitig die neuen Glocken, vier an der Zahl. Am 24. 9. 1954 wird der neue Kreuzweg eingesegnet, der in Sgraffito-Malerei von Wilh. Geyer. Ulm, hergestellt wurde. Im Jahre 1958 wurden für unsere Pfarrkirche die Fenster in figürlicher Malerei neu hergestellt. Die Entwürfe stammen von dem Maler Wilhelm Geyer aus Ulm. Ausgeführt wurden die Arbeiten von der Firma Ludwig Derix, Rottweil. Am 17. 5. 1960 wurde das Westfenster über der Empore eingebaut. Am 15. 10. 1960 wurde Pfarrer Schumacher in den Ruhestand versetzt, der in den beiden letzten Jahren seiner Tätigkeit ein neues Pastorat baute. In dem alten Pastorat wurden in Parterre das Pfarrheim, in der ersten Etage die Küsterwohnung eingerichtet. Am 1. 12. 1960 wurde der am 20. 9. 1907 geborene Pfarrer Arnold Scheufens zum Pfarrer in Hoengen ernannt. Vor Weihnachten 1960 wurden die kleinen Fenster im Seitenschiff eingesetzt, die von Wilh. Geyer aus Ulm entworfen wurden. Am 23. 2. 1964 feiert der aus Hoengen stammende Hubert Beyer Primiz. Anfang Mai 1966 wird der neue Kindergarten bezogen und am 1. 7. das neue Altersheim. Februar 1967 wurde der Altarraum umgestaltet, um die Zelebration zum Volk hin zu ermöglichen. Am 27. 11. 1970 wird die Altentagesstätte eröffnet, die von der Pfarrcaritas betreut wird. Am 14. 8. 1971 begeht Pfarrer Schumacher sein goldenes Priesterjubiläum.

Am 24. 3. 1972 starb Pfarrer Arnold Scheufens. Subsidiar Dr. Robben übernahm die Pfarrverwaltung. Am 9. 7. 1972 wurde der neue Pastor Johannes Palmen durch Herrn Regionaldekan Franz Noethlichs als Pfarrer von Hoengen in sein Amt eingeführt. Mit dem 1. Advent, dem 30. 11. 1975, wurde das neue Gebetbuch „Gotteslob“ in unsere Diözese eingeführt. Am 8. 11. 1975 wurde im Dom zu Aachen unser neuer Bischof Dr. Klaus Hemmerle geweiht. Am 28. 12. 1975 verabschiedet sich nach viereinhabjähriger Tätigkeit als Subsidiar unserer Pfarre Dr. Cornelis Robben. Im Mai 1977 wurde der Kirchplatz mit neuem Verbundpflaster renoviert. Im September 1977 stiftet der Frauen- und Mütterverein 1800,- DM für zwei neue Meßgewänder. Mit dem 16. 10. 1977 nimmt der Salvatorianerpater Otto Canisius Muth seinen Dienst als Subsidiar des Dekanates Alsdorf auf. Er bewohnt das Obergeschoß der Kaplanei. Im Dezember 1977 hat der Papst den Regionaldekan Maximilian Goffart zum Weihbischof von Aachen ernannt, der am 18. 2. 1978 geweiht wurde. Am 25. 2. ist die offizielle Eröffnung der Altentagesstätte im Untergeschoß der Kaplanei, da das städtische Haus in der Langstraße wegen des Schulneubaus abgerissen wurde, in dem die Altentagesstätte bisher untergebracht war. Am 22. 4. 1978 feiert unsere Kolpingsfamilie ihr 25jähriges Bestehen. Am 2. 5. 1978 begeht Pater Canisius Muth sein goldenes Profößjubiläum. Am 6. 8. 1978 stirbt Papst Paul VI. In den Gottesdiensten am 17. 9. beten wir besonders für unseren neuen Papst Johannes Paul I., der am 29. 9. 1978 stirbt. Am 16. 10. 1978 wird Papst Johannes Paul II. zum neuen Papst gewählt. Am 1. 11. 1978 wird die As-Dur-Messe unseres Küsters, Organisten und Chorleiters Willi Krieger aus Anlaß des 85jährigen Bestehens des Kirchenchores und des 20jährigen Dienstjubiläums des Komponisten uraufgeführt. Am 21. 1. 1979 wird die Deutsche Messe in As-Dur von Willi Krieger zu Ehren des hl. Cornelius im Dom zu Aachen aufgeführt, in der hl. Messe um 11.30 Uhr. Am 11. 4. 1980 stirbt der ehemalige Pfarrer von Hoengen, Edmund Schumacher, in Lorbach/Kallmuth. Mitte Juli 1980 stirbt Weihbischof Maximilian Goffart. Am 17. 8. 1980 begeht der Frauen- und Mütterverein sein 75jähriges Jubiläum mit Festhochamt und Jubilarehrung.

Am 14. 9. 1980 ist die 50-Jahr-Feier des Bistums Aachen. Im Alter von 81 Jahren stirbt am 7.3. 1981 Bischof Dr. Johannes Pohlschneider in Aachen. Am 9. 5. 1981 ist die Weihe des neuen Weihbischofs von Aachen, August Peters. Am 14. 6. 1981 feiert unsere St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft ihr 225 jähriges Bestehen. Am 5. 9. 1981 begeht Schwester Venantia, die seit 15 Jahren unseren Kindergarten leitet, ihr silbernes Ordensjubiläum. Zur Cornelius-Oktav predigen die Salvatorianer aus Steinfeld aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens. Ihr Gründer ist Pater Jordans. Am 7. 8. 1982 begeht der aus unserer Pfarre stammende Pater der Salesianer, Dr. Dr. Hubert Pauels, sein goldenes Priesterjubiläum. Am 20. 12. 1982 wird die neue Schule eingeweiht. Mit Mai 1983 beginnen die Renovierungsarbeiten an unserer Pfarrkirche. Gesamtkosten: 827.000.- DM. Davon Bistumszuschuß: 523.500,- DM; Eigenleistung der Pfarre: 303.500.- DM. Die Gottesdienste finden in der Kapelle des St-Anna-Klosters statt. Mit der Christmette am 24. 12. 1983 beginnen die Gottesdienste wieder in der Kirche. Erneuert wurden das Kirchendach, Heizung. Fußboden und Lampen. Dazu kam ein neuer Anstrich. Am 1. 4. 1984 wird aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums unseres Küsters Organisten und Chorleiters Willi Krieger eine Dankmesse aufgeführt, die Herr Krieger selber komponiert hat. Am 25. 6. 1983 feierten im St-Anna-Kloster die Christenserinnen Schwester Servatia und Schwester Virgine ihr goldenes Ordensjubiläum. Am 26. 6. 1983 feierte Pater Muth sein goldenes Priesterjubiläum. Im Dezember 1985 begeht die Ortsbauernschaft Hoengen ihr 70jähriges Jubiläum. Am 10. 8. 1985 begeht Schwester Rosalia ihr goldenes und Schwester Odilia ihr silbernes Ordensjubiläum. Am 28. 9. 1985 wird der neue Schießstand geweiht, der auf dem Parkplatz an der Schule von der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft errichtet wurde. Am 4. 11. 1985 stirbt Dombaumeister Dr. Felix Kreuzsch, der unsere Kirche gebaut hat. Am 25. 2. 1986 begeht Pfarrer Palmes sein silbernes Priesterjubiläum.

Am 2. 3. 1986 stirbt Frau Gertrud Kaldenbach, die 28 Jahre lang als Präfektin des Frauen- und Müttervereins tätig war. Am 24./25. Mai 1986 feiert unsere St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft ihr 230jähriges Bestehen. Am 31. 5. 1987 verabschiedet sich Pater Canisius Muth nach fast zehnjähriger Tätigkeit von unserer Pfarre; er verbringt seinen Lebensabend in Krekel bei Steinfeld. Am 11. 7. 1987 wird das Siersdorfer Kreuz neu eingeseget, das nach seiner Zerstörung von den St.-Sebastianus-Schützen wiederhergestellt wurde. Am 1. 11. 1987 wird eine Holzschnitzfigur aus Oberammergau eingeseget, die den Hl. Antonius von Padua darstellt und vom Künstler Hans Klucker geschaffen wurde. Am 25. 3. 1988 stirbt im Alter von 51 Jahren plötzlich unser Brudermeister der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft, Herr Siegfried Ramrath. Er hat sich um die Bruderschaft sehr verdient gemacht. Sein silbernes Priesterjubiläum feiert der aus unserer Pfarre stammende Pfarrer Hubert Beyer in seiner Gemeinde St. Michael zu Eschweiler.

Die Pfarre St. Mariä Empfängnis Mariadorf gehörte früher zur Pfarre Hoengen. Seit 1888 hat sie einen eigenen Geistlichen und ist seit 1891 selbständiges Rektorat. Die Pfarrerrhebung erfolgte am 1. 12. 1903. Am 16. 7. 1924 wurde St. Jakob, Warden, aus der Mutterpfarre St. Cornelius, Hoengen, ausgepfarrt und zum Rektorat erhoben. Seit 1. 10. 1952 ist es vermögensrechtlich selbständig.

Die Siedlung Begau wurde 1936 als Rektorat St. Michael in der Pfarre St. Cornelius errichtet. Am 1. 4. 1953 wurde St. Michael vermögensrechtlich selbständig und am 1. 5. 1960 Pfarrvikarie.